



Stifterverband
für die Deutsche Wissenschaft

Akademische Bildung

Unternehmen investieren mehr als 2 Milliarden Euro

Unternehmen in Deutschland haben im vergangenen Jahr mindestens 2,2 Milliarden Euro in die Hochschulbildung investiert. Damit wendeten die Unternehmen doppelt so viel Geld für die akademische Bildung auf wie für Forschungsprojekte an Hochschulen. Zu diesem Ergebnis kommt eine gemeinsame Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) und des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft, die erstmals den Beitrag der Wirtschaft zu Studium und Lehre ermittelt haben.

Am stärksten unterstützen die Unternehmen die Studenten: Für sie gaben die Betriebe 2009 insgesamt rund 1,5 Milliarden Euro aus. Das Geld floss in die Übernahme von Studiengebühren, die Betreuung von Studenten, Praktikumsplätze, Freistellungen von studierenden Mitarbeitern und in Stipendien. Für die Ausstattung der Universitäten und Fachhochschulen wurden 2009 fast 642 Millionen Euro – also ein gutes Viertel der gesamten Förderung – aufgewendet, wobei allein 485 Millionen Euro für Stiftungsprofessuren, den Bau neuer Gebäude oder als allgemeine Spende vorgesehen waren. Sachspenden machten immerhin 157 Millionen Euro aus.

De facto stellt das 2,2-Milliarden-Euro-Engagement der Betriebe sogar nur eine Untergrenze dar. So fehlen in der Rechnung diverse Maßnahmen – beispielsweise die finanziellen Zuwendungen von Unternehmensstiftungen, Ausgaben für akademische Bildung im Ausland oder Software-Spenden.

Gesprächspartner: **Christiane Konegen-Grenier (IW), Telefon: 0221 4981-721**
Dr. Mathias Winde (Stifterverband), Telefon: 030 322982-501
Telefon zur Pressekonferenz in Essen am 18. November:
Christiane Konegen-Grenier, 0172 3881012
Dr. Mathias Winde, 0172 5840574

Akademische Bildung

Wirtschaft investiert in den Nachwuchs

Hochschulabsolventen sind ein wichtiger Garant für Wirtschaftswachstum und Wohlstand. Doch akademische Bildung gibt es nicht kostenlos. Neben dem Staat investieren auch die Unternehmen beträchtliche Summen in die Studenten sowie in den Hochschulbetrieb. In welchem Ausmaß die Betriebe die Ausbildung an den Universitäten und Fachhochschulen unterstützen, haben das Institut der deutschen Wirtschaft Köln und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft zusammengetragen.

Deutschland hat ein Problem: Schon heute gibt es in einigen Branchen zu wenig Nachwuchs – so sind beispielsweise Lehrer, Ärzte, Pfleger und Ingenieure bundesweit knapp. Fachkräfte mit einem MINT-Abschluss – also in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften oder Technik – wurden selbst inmitten der Wirtschafts- und Konjunkturkrise gesucht. Und die demografische Entwicklung wird die Fachkräftelücke weiter vergrößern: Im Jahr 2020 dürften allein mehr als 200.000 Akademiker mit einem MINT-Abschluss fehlen.

Den meisten Unternehmen ist dieses Dilemma sehr wohl bewusst – und viele von ihnen steuern bereits dagegen. Eine Maßnahme, um den Fachkräftemangel langfristig zu beseitigen, ist die Investition in die akademische Bildung. Das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft haben in einer gemeinsamen Unternehmensbefragung nun zum ersten Mal erfasst, in welchem Ausmaß die Firmen in Deutschland Studenten und Hochschulen unter die Arme greifen. Das Ergebnis (Grafik Seite 5):

Die Unternehmen haben für die akademische Bildung im Jahr 2009 rund 2,2 Milliarden Euro ausgegeben.

Investiert wird sowohl in die Infrastruktur der Hoch-

schulen – etwa in die Ausstattung – als auch in die Studenten selbst:

- **Investitionen in Studenten.** In erster Linie profitieren Hochschüler und studierwillige Mitarbeiter vom unternehmerischen Engagement, denn für ihre Aus- und Weiterbildung werden rund 1,5 Milliarden Euro im Jahr aufgebracht. Das ist fast so viel Geld, wie Bund und Länder

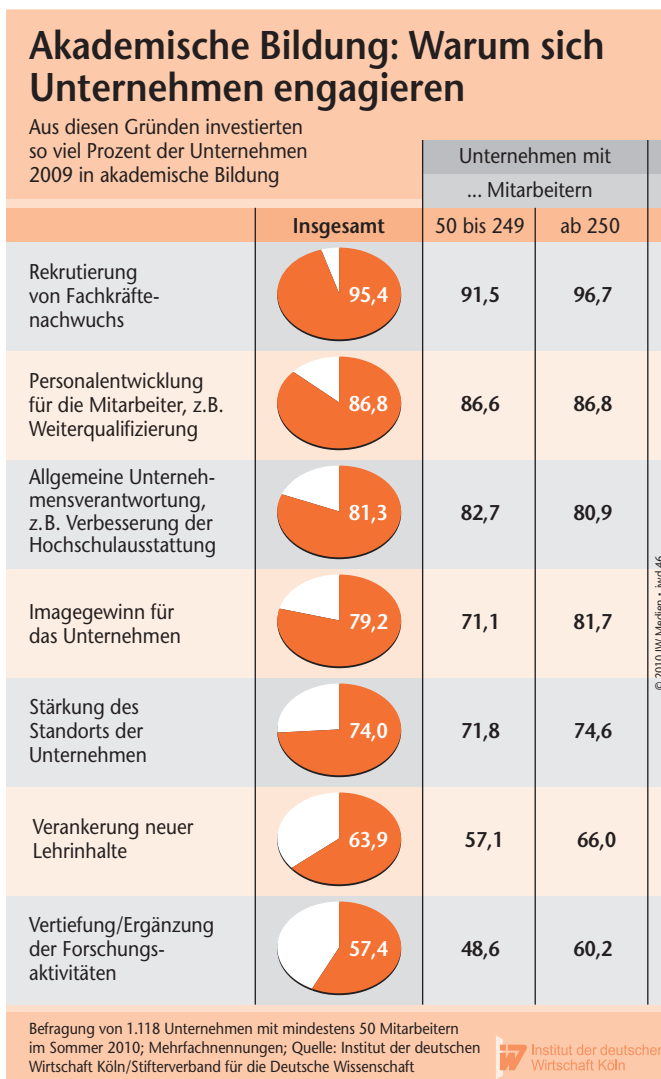
das Studenten-Bafög kostet. Die Mittel verteilen sich wie folgt:

- Der größte Teil der Unternehmensinvestitionen – 675 Millionen Euro – geht an Männer und Frauen, die sich für ein duales Studium eingeschrieben haben. Im vergangenen Jahr wurden insgesamt 49.000 solcher Studenten von den Betrieben gefördert – indem sie Ausbildungsvergütungen und/oder Studiengebühren übernahmen sowie Personal zur Betreuung der angehenden Akademiker einsetzten.
- Viel Geld fließt auch in Praktikumsplätze: Im vergangenen Jahr betreuten die Unternehmen rund 180.000 Praktikanten und ließen sich die Vergütungen und Aufwendungen für die Betreuung 535 Millionen Euro kosten.

Die Ausgaben für Praktika dürften in den kommenden Jahren noch höher ausfallen, denn die Studentenzahlen werden steigen und knapp jeder zweite Bachelorstudent muss ein Pflichtpraktikum außerhalb der Hochschule machen. Jeder vierte ist sogar verpflichtet, ein ganzes Praxissemester zu absolvieren.

– Auch die Mitarbeiter der Unternehmen werden von ihren Arbeitgebern bei Studienambitionen unterstützt. Für qualifizierte Fachkräfte, die es an die Hochschule zieht, wendeten die Betriebe 2009 annähernd 286 Millionen Euro auf, um Studiengebühren und Freistellungen während der Arbeitszeit zu finanzieren. Mehr als 43.000 Mitarbeiter nutzten im vergangenen Jahr diese Förderung – um zu studieren oder an einem akademischen Weiterbildungsseminar teilzunehmen.

– Rund 6.100 Studenten kamen im vergangenen Jahr in den Genuss eines Unternehmens-Stipendiums. Insgesamt



war den Betrieben diese Begabtenförderung gut 41 Millionen Euro wert, das ist fast ein Drittel des Stipendien-Budgets, das der Bund zur Verfügung stellt.

– Auch die Prämierung von Abschlussarbeiten, Ideenwettbewerbe, Einladungen von Studiengruppen zu Fallstudien und Exkursionen in die Unternehmen kosten Geld: 2009 ließen die Unternehmen für diese und weitere Fördermaßnahmen 1,6 Millionen Euro springen.

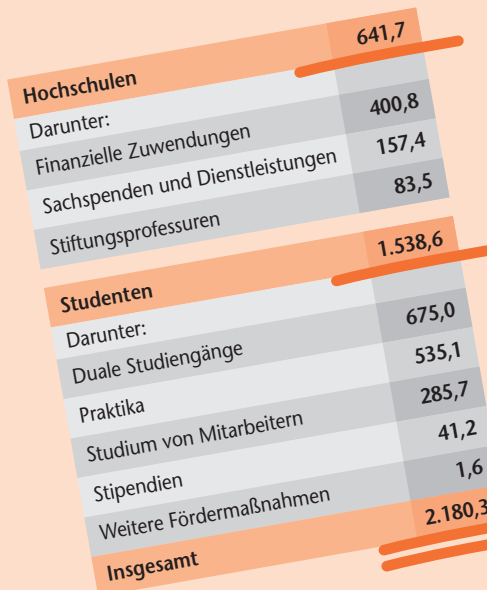
• **Investitionen in Hochschulen.** Universitäten und Fachhochschulen selbst sind ebenfalls Nutznießer des unternehmerischen Engagements. In ihre Ausstattung fließt mit annähernd 642 Millionen Euro ein gutes Viertel der gesamten Ausgaben der Unternehmen. Das meiste Geld (401 Millionen Euro) wird für langfristige Ziele eingesetzt – beispielsweise den Bau neuer Gebäude – oder einfach als allgemeine Spende gegeben. Zweitgrößter Posten (157 Millionen Euro) sind die Sachspenden, also Maschinen, Laborausstattung und anderes Equipment, das Unternehmen kostenlos zur Verfügung stellen. Und auch in das Lehrpersonal wird kräftig investiert: Insgesamt finanzierten die Betriebe zuletzt 563 Stiftungsprofessuren mit knapp 84 Millionen Euro.

Wer in Ausstattung investiert, hat keine kurzfristigen Beweggründe. Den Unternehmen geht es bei diesem Engagement vielmehr um eine langfristige Unterstützung der akademischen Lehre.

Unterm Strich bilden die ermittelten 2,2 Milliarden Euro, die die Betriebe im vergangenen Jahr in die akademische Bildung gesteckt haben, sogar nur eine Untergrenze – denn aus methodischen Gründen wurden bei der Berechnung einige Förderaktivitäten überhaupt nicht berücksichtigt: Lehrbeauftragte zum Beispiel, die von den Unternehmen in die Hörsäle entsandt werden, um aus der Praxis zu berichten. Allein im vergangenen Jahr haben sich 9.700 Firmenmitarbeiter am universitären Lehrbetrieb beteiligt. Ebenfalls außen vor blieben

Akademische Bildung: Was Unternehmen ausgeben

So viele Millionen Euro investierten Unternehmen im Jahr 2009 in ...



Befragung von 1.118 Unternehmen mit mindestens 50 Mitarbeitern im Sommer 2010; nicht erhoben wurden Aufwendungen für aus den Unternehmen entsandene Lehrbeauftragte, die Mitwirkung von Unternehmensvertretern an der Akkreditierung von Studiengängen und in Hochschulräten, praxisorientierte Abschlussarbeiten und Promotionen, Software Spenden, Studiendarlehen, akademische Bildung im Ausland sowie finanzielle Zuwendungen über Dritte (Stiftungen etc.); weitere Fördermaßnahmen: Prämierung von Abschlussarbeiten, Ideenwettbewerbe, Einladungen von Studiengruppen in Unternehmen etc.

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft Köln/
Stiftenverband für die Deutsche Wissenschaft

Institut der deutschen
Wirtschaft Köln

© 2010 IW Medien · Iwd 46

die Aufwendungen für die 46.000 Abschlussarbeiten mit Praxisbezug sowie Spenden der Software-Industrie, die in beträchtlichem Ausmaß für moderne Informationstechnik an den Hochschulen sorgt.

Wenn man nun einen Blick darauf wirft, welche Fakultäten und Studienrichtungen von der Unterstützung durch die private Wirtschaft profitieren, so zeigt sich eine eindeutige Präferenz:

Unternehmen investieren in erster Linie in Wirtschaftswissenschaften, gefolgt von den Ingenieurwissenschaften. An dritter Stelle stehen die Fächer Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften.

Diese Ressourcenverteilung spiegelt die Beschäftigungssituation in der Wirtschaft wider: Zwei Drittel der hochqualifizierten Arbeitnehmer sind Wirtschaftswissenschaftler oder Ingenieure.

Erwartungsgemäß fördern die Unternehmen am liebsten die Fächer, die ihnen nahe liegen. Dienstleistungsfirmen beispielsweise stecken mehr Geld in die

Wirtschaftswissenschaften als in die Ingenieurwissenschaften, bei Bau- oder Industrieunternehmen ist es umgekehrt.

Und was versprechen sich Unternehmen von ihrem finanziellen und personellen Engagement? Die Analyse zeigt, dass die Investitionen aus mehreren Motiven getätigt werden (Grafik Seite 4): So finanzieren Unternehmen akademische Bildung nicht nur, um sich angehende Fachkräfte zu sichern. Denn auch das Investment in bereits vorhandene „Köpfe“ steht bei den Beweggründen ganz weit oben. Der zweitwichtigste Grund ist nämlich, eigene Mitarbeiter zu unterstützen, die beispielsweise noch ein Studium draufsatteln möchten oder eine Weiterqualifizierung an der Universität absolvieren wollen.

Neben solchen praktischen Erwägungen möchten viele Unternehmen schlicht und einfach das Gemeinwesen unterstützen: Aus „allgemeiner Unternehmensverantwortung“ heraus fördern

mehr als 80 Prozent der Betriebe die Hochschulausbildung.

Die Wirtschaft investiert in akademische Bildung darüber hinaus auch, um ihr Image zu verbessern, um den Standort des Unternehmens zu stärken oder Forschungsaktivitäten zu vertiefen. Diese Motive werden jedoch deutlich stärker von größeren Unternehmen betont, kleineren Betrieben sind sie nicht ganz so wichtig.

Der Hochschultyp spielt bei der Entscheidung, wohin die Mittel fließen, übrigens nur eine untergeordnete Rolle. In erste Linie zählen für die Unternehmen das spezifische Fachprofil einer Universität oder Fachhochschule sowie die regionale Nähe. Auch bereits bestehende Forschungsk Kooperationen sind für viele Unternehmen ein wichtiges Auswahlkriterium. Die Position einer Hochschule im Exzellenzwettbewerb ist dagegen nur für ein gutes Drittel der Betriebe ein relevanter Entscheidungsaspekt.